

Kilwe Nachhauzeiger

9.12.2010



Die Vertreter der Träger wünschen sich eine Fortführung des Projekts: Carola Steinke (Caritas, v.l.), Nikola Focke (Awo), Stefan Kersjes (Awo), Tanja Kuhnert (Stiftung Leuchtfeuer) und Tina Roschmann (Diakonie Michaelshoven).

BILD: HANTKE

„Lotsen“ wollen weiter den Weg weisen

ZUSCHUSS GESTRICHEN Dem Buchheimer Modellprojekt zur Betreuung von Großfamilien droht das Aus

VON NADINE HANTKE

Buchheim. Vor einigen Monaten noch lebte die siebenköpfige Familie in einer Wohnung mit viel Schimmel an den Wänden – und war verzweifelt. Dass sie nur wenig deutsch sprachen, machte den Umgang mit den Behörden schwierig. Inzwischen jedoch ist diese Familie in einer schönen neuen Bleibe untergekommen und die Eltern besuchen einen Integrationskurs: „Familienlotsen“ haben den Menschen weitergeholfen. Ein zweites Beispiel: Der Sohn einer alleinerziehenden, überforderten Mutter verlor seine Ausbildungsstelle. Heute hat er einen neuen Job – eine „Familienlotsin“ motivierte ihn bei der Suche.

Dies sind nur einige der Fälle, die die Lotsen erfolgreich betreut haben. Seit Februar sind sie im Rahmen eines stadtweiten Modellprojekts für große Familien zuständig, die mehr Beratung benötigen, als ihnen die Arge – die

Arbeitsgemeinschaft aus Kommunen und Bundesagentur für Arbeit – bieten kann. Doch nun droht der Initiative „Aktivierung von Familienpotenzialen“, die in dieser Form einzigartig in Deutschland ist, das Aus.

Die Arge sieht 2011 aus finanziellen Gründen keine Möglichkeit, das Projekt fortzusetzen. „Der Bund hat uns die finanziellen Mittel erheblich gekürzt“, erläutert Klaus Müller-Starmann, Geschäftsführer der Arge Köln. Der Ansatz, den das Modellprojekt leiste, sei richtig und wichtig – in der momentanen Haushaltslage fehle jedoch einfach das Geld. Die Arge habe nicht die Möglichkeiten, um Familien immer im Blick zu haben, sagt Stefan Kersjes von der Arbeiterwohlfahrt (Awo) Köln. Die Awo kümmert sich in den Stadtteilen Buchheim, Buchforst und Ossendorf um das Projekt: In den Sozialräumen Chorweiler, Bilderstöckchen, Finkenbergring, Kalk, Ossendorf und Seeberg überneh-

men die Diakonie Michaelshoven, die Stiftung Leuchtfeuer und die Caritas diese Aufgabe.

Die Familienlotsen besuchen die Menschen zu Hause und lernen die Familie und ihre Probleme kennen. Sie helfen nicht nur beim Umgang mit Ämtern, son-

„Die Erfolgsquote ist gut. In diesem Jahr wurden 51 Familien mit insgesamt 296 Personen in das Modellprojekt aufgenommen

dem versuchen, mit den Familienmitgliedern alle zur Verfügung stehenden Angebote zu nutzen. Man zeige die ganze Bandbreite an Hilfestellungen auf, so Kersjes. Ziel sei es, die Familien von öffentlichen Hilfen unabhängig zu machen und aus der Armut zu führen. Im Idealfall nach sechs Monaten Betreuung.

Die Erfolgsquote ist gut. In diesem Jahr wurden 51 Familien mit

insgesamt 296 Personen in das Modellprojekt aufgenommen. 20 Fälle konnten bereits mit Erfolg abgeschlossen werden. Acht Personen wurde eine Arbeitsstelle vermittelt, 21 befinden sich in Qualifizierungsmaßnahmen.

Nicht nur die Zahlen belegen den Erfolg. Auch die Rückmeldungen, die die Familienlotsen erhalten, bestärken sie in ihrer Arbeit. „Die sagen mir immer, wie glücklich sie sind, dass ich ihnen geholfen habe“, erzählt „Lotsin“ Tina Roschmann. „Es wäre eigentlich ein Skandal, wenn dieses erfolgreiche Projekt nicht weiter gefördert werden würde“, sagt Kersjes.

Bisher sieht es jedoch nicht danach aus, dass sich die Arge umstimmen lässt. Eine Weiterführung des Projektes in acht Kölner Sozialräumen im kommenden Jahr würde 500 000 Euro kosten. „Wenn man das durchrechnet und den Erfolg des Projektes sieht, spart diese Investition viele Mittel, die für die betroffenen Fa-

milien anderenfalls ausgegeben werden müssten“, findet Kersjes. Ein Aus des Projektes würde für viele Familien einen Rückschlag bedeuten. „Wir versuchen jetzt, sie an die einzelnen Einrichtungen, mit denen wir bisher zusammengearbeitet haben, anzubinden“, sagt Lotsin Tanja Kuhnert. Falls das Buchheimer Projekt wirklich eingestellt werden sollte, werde so das Schlimmste für die Familien verhindert. „Aber zwischen den Familien und den »Lotsen« ist in den vergangenen Monaten auch ein enges Vertrauensverhältnis entstanden“, sagt sie.

Die Hoffnung haben Lotsen und Träger noch nicht aufgegeben: „Wir werden weiter versuchen, die Arge zu überzeugen.“ Nachgedacht wird bei der Arge über eine Kooperation mit dem Jugendamt. Müller-Starmann: „Vielleicht könnten wir so sicherstellen, dass, zumindest in einigen Gebieten, das Angebot aufrechterhalten werden kann.“